**Zeitschrift:** Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

**Band:** 14 (1910)

Artikel: Wie Peter Lederscheit ein Mönch ward

Autor: Weibel, Rosa

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-572337

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 18.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

und auf den Friedhof trugen, der unter den Felsen liegt, und sie begruben. Und sie sah auch nicht mehr, wie gut sie lag in geweihter Erde und daß blaue Schwertlilien auf ihrem Grabe wuchsen.

Denn Brigitt Rößler war nur noch ein Gebanke gewesen, schon eh die Wellen über ihren Mund gegangen waren, nicht Fleisch und Blut mehr mit seiner Angft und wild aufspringenden Lebensbegier. Und dieser Gedanke hatte in einem kurzen Worte Platz gehabt und hatte Björn geheißen und war so voller Macht und Kraft gewesen, daß er ihr ganzes Sein mit Glück und Seligskeit durchdrungen hatte, bis dann auch er verglommen war als wie ein Licht in Dunkelheit, schmerzlos und still, mit starker Süßigkeit noch im Berglimmen . . . . .

## Wie Peter kederscheit ein Mönch ward.

Rachbrud berboten

Stigge von Roja Beibel, Zürich.

er ehrsame Ratsherr und Richter Lederscheit kam mit gemessenne Schritten aus dem Rathaus über den Marktplats
und trat in sein Haus. Er stieg die dunkle eichene Treppe
hinauf in seine Kammer, legte gewohnheitsgemäß die steise
Halskrause, Degen und Mantel ab und stieg wieder hinunter
in die Ehstube. Die Magd trug die Suppe auf. Der Ratsherr
setzt sich oben an den Tisch und legte den Löffel in den blanken Jinnteller. Da trat blaß und abgehärmt sein Sohn Peter
ein. Er setzte sich neben den Bater und faßte den Löffel.

"Was ift mit dem Käterle, Bater?" fragte er und ftarrte in des Ratsherrn Gesicht. Dieser sah auf seine Suppe; keine Muskel zuckte in den eisernen Zügen.

"Sie fommt aufs Rab," gab er mit langsamen, schweren Worten gur Antwort.

Beter Leberscheit ließ ben Löffel fallen und umfrallte ben bauchigen Weinfrug am halfe.

"Könnt Ihr fie nicht retten, Bater? Rettet fie, rettet fie!" Wie ein flammender Blit flog ein Blick aus des Ratsherrn Augen zu seinem Sohn hinüber.

Peter fprang auf und lief unbedeckten hauptes die Gerbers gasse hinab, bog in bas enge Krebsgäßchen ein, rannte die alte Schmiedin beinahe über ben haufen, sprang über ben Stadts wall und lief bem Walbe zu. Im einsamen Dickicht warf er sich auf die Erbe, schrie und ichlug die Fäuste auf ben Boben.

Käterle hatte nachts ihr Kind in den Stadtgraben geworfen, ein Schneibergeselle batte sie gesehen. Sie wurde gefangen genommen und sollte peinlich befragt werden; doch sie gestand vorher.

"Schlechtes Kraut!" meinte einer ber Richter. "Ift nichts zu machen!"

Schon Räterle hatte feinen Bater gefannt. Ihre Mutter,

die Balbern, hatte Aräutertee und Salben verkauft und dem, der es wollte, das Schickfal aus den Karten gelesen. In ihrer Jusgend sei sie, wie das Käterle, bilbsauber gewesen.

Das Käterle hatte ben Richtern mit "Ja" ober "Rein" geantwortet; nur, wer der Bater des Kindes sei, hatte sie nicht sagen wollen. Man hatte sie darauf in die Folterkammer geführt, um sie auf dem eisernen Stuhl mit mehr Erfolg zu befragen; aber sie war auf der Schwelle ohnmächtig zusammengebrochen und mußte in das Gefängnis zurückgetragen werden...

Beter Lebericheit lag im Walbe und frallte bie Sande um eine nadte Gichenwurzel.

Auf das Rab! Allmächtiger Gott und Heiland! Das schöne Käterle mit den apfelrunden Wangen und dem jungen Leibe sollte auf das Rad, weil sie ihr und sein Kind in den Stadtsgraben ... Allmächtiger Gott! Allmächtiger ...

Beter rang feine wundgeschlagenen Sande und flennte.

Andern Tags bimmelte das Armenfünderglöcklein vom Turm. Die Menschen liefen an die Fenster, unter die Türen, hinaus auf die Gassen. Alle ließen sie die Arbeit liegen. Ueber ben Marktplatz kam ein Zug Menschen, sie brachten das Käterle.

Vor ihr her lief ein Mönch mit einem Chriftuskreuz hoch in Händen, links und rechts neben ihr zwei Mönche mit weißen wallenden Bärten; hinter ihr — ber henker im roten Mantel, die Richter, Stadtfnechte und Menschen, Menschen . . .

Mitten auf bem Markte brach das Käterle zusammen; es fonnte nicht mehr gehen. Der ganze Zug kam ins Stocken, zwei Knechte mußten zurück um einen Karren zu holen, auf dem man das Käterle zum Galgen führen konnte . . .

In ber Stube bes Ratsherrn Lederscheit sprang einer vom Fenster weg und warf sich wimmernd vor die braunpolierte Ofensbank, rang die hände und ftöhnte:

"Allbarmherziger Gott, Jesus und Heiland, ver= gib mir!"

Nach zwei Stunden stieg der Natsherr wieder die eichene Treppe hinauf in seine Kammer, um die weiße Halsfrause abzulegen. Er fam erst herunter in die Stude, als die Magd zweis mal zum Gssen gerusen hatte. Die Sonne schien schräg durch die runden Bleisenster in Peters kreis deweißes Gesicht.

Der Ratsherr sah ihn an und setzte sich wortlos an den Tisch.

"Konntet Ihr fie nicht retten, Bater? Konntet Ihr fie — nicht — retten?"

Der Ratsherr umfaßte ben vollgeschenkten Becher und stellte ihn gur Seite.



Aus China, Abb. 1. Große Opferhalle bes Raifers Jung Lo in ben Ming-Grabern.

"Nein!"

"Ihr seib hart, Bater! Bernehmt: Sie war mir gut, ihr süger Leib war mein, das Kind — war mein Kind . . . Konntet Ihr sie nicht retten?"

"Nein!"

"Ihr feid hart! Ihr wolltet nicht!"

"Ich fonnte nicht!"

"O du mein Heisand! Und jo ... O du großer Gott, Bater, sie war mein Beib, wenn auch die Räte der Stadt ... Bater, Bater!"

Da stand der Ratsherr auf. Sein Gesicht war rot, und um den harten Mund zuckte es wie ein Krampf. Er sah Peter mit wilden Blicken an, und seine große Hand zitterte auf der Lehne des geschnißten Stuhles. "Benn es in meiner Macht gelegen hätte ... Sie war meine – Tochter!" feuchte er herbor und sank auf seinen Stuhl.

Die Magd tam und ftellte eine Schüffel mit buftendem Sammelbraten auf ben Tifch.

Peter Lederscheit ftarrte eine ganze Beile in die Sonne; dann wandte er sich langsam zur Türe und lief bis an das Tor zu den Barfüßermönchen. Die hoben ihn auf und trugen ihn in eine Zelle.

Beter Lebericheit murde ein ftiller frommer Monch.

An einem einzigen Tag im Jahr kam er nicht zum gemeinsiamen Gebet in die kleine Klosterkirche; nachts sahen ihn die Brüder im Garten herumgehen und hörten ihn weinen. Das geschah immer, wenn sich der Tag jährte, an dem sie ihn vor dem Tor gefunden hatten.

# Das Begräbnis der Kaiserin-Witwe von China.

Mit elf Mbbilbungen nach Originalaufnahmen.

Nachbruck verboten.

Tientfin, 14. November 1909.

Deute und morgen jähren sich zum ersten Mal die Todestage des unglücklichen Kaisers Kuang Hüund seiner Tante, der allmächtigen Kaiserin-Witwe Tsu Hi. Zeit ihres Lebens haben das legitime und das illegitime Haupt des himmlischen Neiches um Krone und Zepter gerungen. Siegerin wurde die Frau, die durch Schlauheit, List und Gewalt ihren Nessen endgültig und dauernd seiner angestammten Rechte beraubte.

Das gleichzeitige hinscheiden beider Majestäten ist und bleibt der Außenwelt ein Geheimnis. Hat Tsu Hsi aus Furcht, nach dem Ableben ihres Rivalen selbst der Macht beraubt zu werden, verzweiselt in des Filters Zauberkräften Zuslucht gesucht Oder hat sie der Gedanke, Kuang Hsi könnte ihr im Jenseits den Rang von neuem streitig machen, nicht mehr weiterleben lassen? Oder ist sie der Last ihres Gewissens so plöstich erlegen? Oder hat ein höheres Gebot, hat die Staatsraison ihren Tod gesordert? Eitse und heikle Fragen! Niemand wird es wagen, sie als Bersmutungen bestimmt und laut auszusprechen.

Der dinesische Ritus will es, daß jeder Abgeschiedene längere Zeit bei den hinterlassenen verbleibt und erft nach vollendeten Totenopfern und Gebeten bestattet wird.

So haben benn auch die irdischen Hüllen ber großen Feinde aus der Herrscherfamilie monatelang im Palaste der verbotenen Kaiserstadt Seite an Seite geruht, auf reiche Katasalse von schwerer bestickter Seibe gebahrt. Mit goldenen Drachen waren die fostbaren Särge belegt, und tibetanische Gebete standen darauf geschnist. Die Diener der verstorbenen Majestäten und ein Gardesorps hielten bei den Leichen dis zu deren Ueberführung in die Kaisergräber unausgesetzt Wache.

Als Begräbnisplat für den Kaifer wurde der kaiferliche Friedhof Si Ling gewählt, der sich inmitten immergrünender Fichten romantisch dem westlichen Berggelände entlang hinsteht. Die Beisetzung der Kaiferin-Witwe erfolgt in den Kaisers gräbern von Tong Ling, östlich von Pefing. Dieser Ort war von der Kaiserin selbst als ihre letzte Ruheftätte bestimmt worden; ihr Grab hat sie schon dei Ledzeiten vollenden lassen, wie es Brauch ist bei Chinesen, die ein gewisses Alter überschritten haben. Des Kaisers Tod kam unerwartet, und sein Grab mußerst noch erstellt werden.

Die Erstellung eines solchen Kaisergrabes mit Opferhallen und Tempeln (s. Abb. 1 u. 2) soll zwei bis drei Jahre und einen Geldauswand von einer Million Taëls (etwa drei Millionen Franken) beanspruchen. Im Grade selbst wird ein unterirdischer, großartiger Palast erstellt: die Totenwohnung des Abgeschiedenen. Der Sarkophag wird nicht vergraben, sondern an der Decke der Jaupthalle mit Ketten aufgehängt. Sämtlicher Schmuck und alle Bertsachen der Majestät gehen mit ins Grad, während ihre Kleider und sonstigen Essettung wird die Katakombe sest vermauert.

Bis zur Fertigstellung seines Grabes durfte der entseelte Körsper des Kaisers nun nicht im Schloß zu Peting verweilen. Es wurde für den Verstorbenen in der Nähe des in Bau begriffenen Kaisergrades eine vorläufige Begrädnishalle errichtet, in der vier Lamapriester täglich Totenopser darbringen und wohin durch Defret des Thrones 480 Soldaten der mongolischen Truppen mit sechzig Bannern zur Bewachung des Sarges während der ganzen Dauer seines Hierbleibens (also zwei bis drei Jahre)



Aus China, Abb. 2. Grab bes Raifers Jung Lo in ben Ming-Grabern.